

## Rede zu Beginn der Arbeitsphase Teil 2

**Liebe Goethe-Freunde und –Freundinnen,**

ich habe Sie eingangs bei der Begrüßung auf dieses Haus hier aufmerksam gemacht und das aus gutem Grunde. Es lohnt sich nämlich, kurz einen Blick auf die Geschichte dieses Hauses zu werfen: die Musikhalle wurde 1889/90 von einem hiesigen Fabrikanten, Herrn Franck, gebaut und der Stadt Ludwigsburg geschenkt, baugeschichtlich fällt sie in die Gründerzeit. Auf der anderen Seite des Bahnhofes, also hier direkt gegenüber, stand die Fabrik – sie steht heute noch – deren Produkte Sie alle kennen: Caro-Café und Linde-Café. Und bis vor wenigen Jahren wurde hier noch nach den alten Rezepten produziert und man konnte beim Wetterumschlag immer mal wieder den penetranten Duft gerösteter Zichorie riechen.

Warum erwähne ich das?

Weil ich eine Parallele sehe zum Fabrikanten Franck. Er konnte es sich auf Grund guten Wirtschaftens leisten, der städtischen Gesellschaft ein solch schönes Haus als Versammlungsort für alle möglichen kulturellen Veranstaltungen zu schenken.

Und wir als Goethe-Gesellschaften, verstreut über ganz Deutschland, haben auch etwas zu verschenken: die Poesie, die Gedanken, die Dichtung, die Welt-Anschauung eines Goethe, der in Deutschland und in der ganzen Welt als einer der größten Dichter und Denker gilt. Goethe hat mit seinem universellen Wirken auch ein „Gebäude“ geschaffen, groß, schön, geräumig, wohnlich, repräsentativ, mächtig, anspruchsvoll. Ich meine: wir haben die Aufgabe, dieses Gebäude zu nutzen, zu erhalten, zu pflegen, aber auch es immer wieder schonend und behutsam zu renovieren. Es könnte sonst passieren, dass das Gebäude im Unverstand abgerissen wird, wie es dieser Musikhalle beinahe Ende des letzten Jahrhunderts passiert wäre.

Damit unserem Goethe-Gebäude kein solches Missgeschick widerfährt – und die Gefahr des Unverstandes existiert – ist es notwendig und sinnvoll, das manchmal verschlossene Gebäude in Richtung Gesellschaft zu öffnen. Wir müssen die Fensterläden öffnen und Licht hereinlassen, die Scheiben putzen, die Türen sperrangelweit auf tun, die Treppen dürfen nicht zu hoch und nicht zu steil sein, mit Geländer, vielleicht braucht es auch einen behindertengerechten Zugang und wir dürfen den Brandschutz nicht vergessen ...

Zum Glück für dieses Haus haben die Stadt und die städtische Gesellschaft richtig entschieden und das anspruchsvolle Geschenk nicht durch Abriss entsorgt. Doch das ging nur durch erhebliche Investitionen. Äußerlich hat sich nicht so viel verändert, aber durch den schonenden Einbau moderner Technik, Gastronomie, sanitärer Anlagen usw. ist es heute zeitgemäß nutzbar, so wie wir das gerade tun.

Lässt sich daraus etwas für unser *Goethe-Haus* ableiten?

Es ist mir ein großes Anliegen dass dieses *Goethe-Haus*, *unser Goethe-Haus* nicht dem Verfall preisgegeben wird. Bei den Vorbereitungen zur Tagung ist mir aufgefallen, dass auf der Homepage der Goethe-Gesellschaft in Weimar, der Muttergesellschaft, 57 Ortsvereinigungen genannt werden. Beim Heraussuchen der einzelnen waren es aber auf meiner Liste nur 53. Und als ich Herrn Höfer bat, die Zahl auf den neuesten Stand zu korrigieren, antwortete er mir, dass es sogar noch 4 weniger seien, die sich in der letzten Zeit aufgelöst hätten. Also sind wir aktuell bei 49 und aus einigen, mit denen ich gesprochen habe, kam die mehrfach gehörte Klage über den Schwund an Mitgliedern.

Um im Bild des Hauses zu bleiben: Erosion nagt an den Fundamenten, zuweilen sind sie unterspült.

Auf der anderen Seite gibt es mancherorts Erfahrungen, dass *unser Goethe-Haus* gut besucht wird, viele gehen ein und aus, sind begeistert und bereichert, kommen gerne wieder und berichten Freunden davon, die ihrerseits es wagen, die heiligen Hallen zu betreten oder gar der Hausgemeinschaft beizutreten.

Was also können wir tun, um *unser Goethe-Haus* am Leben zu erhalten, mit Leben zu erfüllen, den Aufenthalt dort zu einem Gewinn werden zu lassen für jeden Besucher, uns eingeschlossen?

Könnten wir es in Zukunft vielleicht sogar schaffen, einen wunderbaren Gebäudekomplex aus Muttergesellschaft und den übers Land verstreuten Töchtern zu errichten, von dem man mit Fug und Recht sagen kann, er sieht nicht nur gut und einheitlich aus, ist funktional und wohnlich, sondern auch er ist überaus bereichernd und inspirierend?

Mit diesen Fragen, Gedanken und Impulsen möchte ich Sie jetzt gerne in die Arbeitsphase entlassen, die unsere Moderatorin, Frau Angelika Gassmann für Sie geplant und strukturiert hat.

Vielen Dank und an die Arbeit!

Ludwigsburg, 10.05.2024

Werner Fleig

# Exkurs: Die Musikhalle Ludwigsburg ist ein repräsentativer historistischer Saalbau aus der späten Gründerzeit.

## Geschichte und Beschreibung (aus der Homepage der Stadt Ludwigsburg)

Nach der Schließung des Schlosstheaters im Jahr 1852 fehlte in Ludwigsburg ein Raum für kulturelle Veranstaltungen. Als Provisorien wurden Gasthaussäle, die alte Turnhalle und ab 1865 das Sommertheater im Betzschen Garten genutzt. Erst in den 1870er Jahren wurde das Ludwigsburger Bahnhofhotel errichtet, an das sich ein Saalbau anschließen sollte: In den Jahren 1889/90 wurde die Musikhalle errichtet. Gestiftet von dem Fabrikanten Hermann Franck, einem Nachkommen von Johann Heinrich Franck, wurde das Gebäude von Albert Bauder und Johann Schmohl geplant und 1894 noch durch einen Vorbau, den ebenfalls Bauder entwarf, ergänzt. Der Backsteinbau ist durch Werksteingliederung geschmückt, das Dekor und die Dachformen sind am französischen Renaissancestil orientiert. Auf der Rückseite des mit Turmbauten akzentuierten Saalbaus befindet sich eine verglaste Veranda, die auf Holzstützen ruht. Im Inneren, dessen Ausstattung Albert Bauder besorgte, wurde ein großer, rechteckiger Saal, umfasst von einem zweigeschossigen Arkadengang und mit einem Bühnenraum auf der Südseite ausgestattet, eingerichtet. 1936/37 wurde ein Umbau des Gebäudeinneren vorgenommen, dem die originale Gestaltung des Deckenstucks zum Opfer fiel, ebenso die farbliche Gestaltung der Pfeiler- und Säulenarkaden.



Musikhalle Ludwigsburg, Bildrechte CC BY-SA 4.0 Deed

In den 1970er Jahren wurde der Abriss der Musikhalle diskutiert. Sie sollte einem Supermarkt weichen. Damals wurde das Bauwerk von der Stadt Ludwigsburg angekauft. 1985 wurde es generalsaniert; vier Jahre später wurde es in einem Wettbewerb der Architektenkammer des Landes Baden-Württemberg als eines der herausragenden Gebäude des Landkreises Ludwigsburg gekürt.

Das benachbarte alte Bahnhofhotel wurde im Jahr 1989 abgerissen.

Die Musikhalle Ludwigsburg wird nach wie vor für kulturelle Veranstaltungen genutzt, unter anderem vom Jazz-Club Ludwigsburg.

Wir haben die Musikhalle Ludwigsburg für unsere Tagung genutzt, für ein Konzert und zum Essen und Arbeiten.